

Von Unsachlichkeiten und Ausschlusskriterien

Windpark: Nonn-Adams und CDU-Politiker beim Verband

Seligenstadt (op/mho) ■

„Kein Aprilscherz, sondern die Spitze der Unsachlichkeit“ ist nach Ansicht des BUND-Vorsitzenden Thorwald Ritter die Kritik des Seligenstädter CDU-Fraktionsvorsitzenden Joachim Bergmann am denkbaren Windkraftstandort Froschhausen (wir berichteten). „Dafür sind weder die Abholzung von 260 Hektar Wald, noch die Vernichtung einer hochgradig schützenswerten Fauna erforderlich“.

Unterdessen will Seligenstadts Bürgermeisterin Dagmar B. Nonn-Adams am heutigen Donnerstag zusammen mit Erster Stadträtin Claudia Bicherl und Joachim Bergmann beim Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main versprechen, um sich nach den Gründen dafür zu erkundigen, warum die Froschhausener Fläche auch im neuen Entwurf des Regionalen Flächennutzungsplan zu den möglichen Standorten gehört. Bekanntlich wurde die Zahl der „Anwärter“ inzwischen von 26 auf 17 reduziert. Zusammen mit ihren CDU-Kollegen wolle sie erwie-

ren, welche Ausschlusskriterien der Auswahl zugrunde liegen und warum ausgerechnet der Wald nahe Froschhausen als geeignet „für die Endrunde“ im Auswahlverfahren angesehen werde. Immerhin weise der Standort eine ganze Reihe dieser Ausschlusskriterien auf - etwa seltene Fledermaus-Populationen (Franzenfledermaus, Bechsteinfledermaus), die in Seligenstadt

BUND-Schelte

heimisch seien; die Nähe zum „Nassen Limes“ sei ebenso gegeben, wie die Nähe zu einem Flugplatz oder das Kriterium Wasserschutzgebiet. „Außerdem geht's hier um das letzte bißchen Wald, das wir noch haben. Und da muss man bei 42 Windrädern auf 240 Hektarn Fläche, wie zu hören war, doch mal nachfragen dürfen.“

BUND-Vorsitzender Thorwald Ritter behauptet indes, es gebe kein Beispiel dafür, „dass irgendwo für ein paar

Windräder die Zerstörung eines Waldes nötig war. Extreme Behauptungen werden auch nicht durch Wiederholung wahr“. Der Bund für Umwelt- und Naturschutz trete für eine umwelt- und menschenverträgliche Energiegewende ein, bei der die Belange der Natur zu berücksichtigen seien. Er wolle verhindern, „dass am Standort Staudinger ein weiteres Kraftwerk mit einem 180 Meter hohen Kühlturm, dem Inbegriff der Energieverschwendung, mit Steinkohle aus Südafrika demnächst sechs Millionen Tonnen Kohlendioxid für eine weitere Klimaerwärmung plus der üblichen Schadstoffe für die nächsten 50 Jahre emittiert“. Jede Möglichkeit für eine schadstofffreie Stromerzeugung müsse ernsthaft geprüft und nicht mit falschen Behauptungen verteuelt werden. Diesen Diskussionen müsse sich Bergmann stellen. „Er sollte in Erfahrung bringen, wieviel Waldfläche pro Windrad gerodet werden müsste und welche schützenswerte Fauna dadurch unwiederbringlich vernichtet werden muss.“